

Winfried Eckel, Carola Hilmes und Werner Nell (Hg.): *Projektionen - Imaginationen - Erfahrungen. Indienbilder der europäischen Literatur*. Remscheid (Gardez!) 2008 (= Komparatistik im Gardez! Bd. 6). 292 S.

Der Sammelband, der in Anschluss an das methodologisch orientierte, begriffsklärende Vorwort des Mitherausgebers Winfried Eckel insgesamt fünfzehn Aufsätze vorlegt, ist das Zeugnis einer immer regeren Kongresstätigkeit zur Indienrezeption und indienbezogenen Imagologie.² Vorangegangen sind Monographien, auf die sich die Autoren – manchmal auch in ihrer Eigenschaft als deren Urheber – zum Zwecke sinnvoller Weiterführung beziehen.³ Vorliegender Sammelband ist aus einem Symposium hervorgegangen, das im Herbst 2006 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg stattgefunden hat. Dort lief die Tagung unter einem Motto, das die Originalität des Vorhabens deutlicher zur Geltung brachte als der gegenwärtige Titel des Sammelbandes. Das Motto lautete nämlich: »Indienbilder in der europäischen Literatur *des 18. und 20. Jahrhunderts*«. Dahinter verbarg sich eine These, die auch den Band über weite Strecken durchzieht. Das 19. Jahrhundert habe auch da, wo es massiv indophil war, Indien Gewalt angetan. »Wiederverzauberung« sei *exklusiver* Eurozentrismus gewesen – an Stelle eines ehemals *inklusive*n Eurozentrismus – und infolgedessen noch weniger zu paritärem Umgang bereit gewesen, als man es zuvor tatsächlich (!) in Theorie und Praxis war; »systematische Abhandlungen mit theoretisch-spekulativem Zugriff« (12) seien mit dem kolonialistischen Griff nach Land und Leuten einhergegangen. Die traditionelle Gegenüberstellung von F. Schlegel und Hegel – von liebevoller, arbeitswütiger Hingabe an den Gegenstand und souveränem Perspektivieren an Hand frühkolonialistischer Literatur – bricht in sich zusammen. Entgegen der alten aristotelischen Losung, dass die Wissenschaft das Allgemeine zu untersuchen habe, und in Einklang mit der heutigen Tendenz zu Aporetik werden die *kompositen* Indienbilder der Frühmoderne implizit in Verbindung gebracht mit individuell vollzogenen Fremderfahrungen im 20. Jahrhundert, aus denen der Betroffene *verwirrt* hervorgeht. Und zwar beidenfalls unter positivem Vorzeichen.

Wirr oder, so zu sprechen, »fuzzy« ist stets gut: auf der Objektseite in der frühen Neuzeit, auf der Subjektseite in der Gegenwart, selbst wenn Unwahrheiten in das Objekt einfließen oder das Subjekt in sich aufgewühlt oder letztlich gar verstört da steht. Exemplarisch hierfür sind die anregenden Beiträge von Gita Dharampal-Frick

2 Nicht nur an deutschen und indischen Hochschulen, sondern z.B. auch an französischen: Michel Hulin u. Christine Maillard (Hg.): *L'Inde inspiratrice. Réception de l'Inde en France et en Allemagne (XIXe-XXe siècles)*, Strasbourg 1996; Bernadette Lemoine (Hg.): *Regards et discours européens sur le Japon et l'Inde au XIXe siècle*, Limoges 2000; Marc Cluet (Hg.): *La fascination de l'Inde en Allemagne 1800-1933*, Rennes 2004.

3 Z.B. Vridhagiri Ganeshan: *Das Indienbild deutscher Dichter um 1900*. Dauthendey, Bonsels, Mauthner, Gjellerup, Hermann Keyserling und Stefan Zweig. Ein Kapitel deutsch-indischer Geistesbeziehungen im frühen 20. Jahrhundert, Bonn 1975; Christiane C. Günther: *Aufbruch nach Asien. Kulturelle Fremde in der deutschen Literatur um 1900*, München 1988; Gita Dharampal-Frick: *Indien im Spiegel deutscher Quellen in der frühen Neuzeit (1500-1750)*. Studien zu einer interkulturellen Konstellation, Tübingen 1994; Jürgen Osterhammel: *Die Entzauberung Asiens. Europa und die asiatischen Reiche im 18. Jahrhundert*, München 1998; Carmen Ulrich: *Sinn und Sinnlichkeit des Reisens. Indien(be)schreibungen von Hubert Fichte, Günter Grass und Josef Winkler*, München 2004.

und Rekha Kamath Rajan, als deren gemeinsamer Nenner das Groteske genannt werden könnte, – wie gesagt: einmal auf der Objektseite, das andere Mal auf der Subjektseite. G. Dharampal-Frick bekundet und begründet in ihrem Beitrag ihr Wohlgefallen an der üppig illustrierten *India orientalis* der Frankfurter Verlagsbuchhandlung und Kupferstecherwerkstatt De Bry. Das von 1598 bis 1628 mehrfach aufgelegte Werk bringt z.T. treffliche Informationen (z.B. zum staatlichen Pomp beim Großmogul oder zur Gelehrsamkeit der Brahmanen); zugleich appelliert es aber auch an die Sensationslust des Lesers/Betrachters (z.B. durch die Schilderung/Darstellung von Tierkämpfen und Witwenverbrennungen), sowie es auch dessen Empörungspotential aktiviert (insbesondere durch die Schilderung/Darstellung des »Teufelsdienstes« der Hindus an dem »Abgott Pagodes«). Dass die Hindu-Religion bei De Bry »ein verwirrendes und befremdliches, im Grunde inkommensurables Feld bleibt« (42), wird von G. Dharampal-Frick nicht als Sperrhaltung gedeutet, sondern nahezu willkommen geheißen, da andererseits z.B. das Sati-Ritual ohne negativen Kommentar dargestellt wird. De Bry entscheidet Stück für Stück, wenn auch aus heutiger Sicht willkürlich; aber sein Indienbild entgeht dem Fehler und Odium der Pauschalisierung. Ebenso positiv eingestuft wird bei R. Kamath Rajan, und zwar aus ähnlichen Gründen, die vor kurzem erschienene Erzählung *Fakire und Flötisten* (2001) von Felicitas Hoppe. Die Ich-Erzählerin gelangt in ein schablonenhaftes, ja schemenhaftes Kalkutta, das nur ein Name bliebe, würden nicht weitere Namen, nämlich *Straßennamen* genannt, sowie auch Kühe und Fakire erwähnt. R. Kamath Rajan stellt eine »Verweigerung der Repräsentation« fest, die allen »konventionellen Indien-Imaginationen« enträt (209). Die Gefahr der Reduktion und Fixierung Indiens auf ein Indienbild ist umso besser gebannt, als alles »Indische« als Staffage erkennbar ist. Das ist aber nicht alles, es kommt noch besser: die Ich-Erzählerin gelangt in diverse surreale äußere Situationen und geistige Lagen, die ihr von vornherein verbieten, ein geschlossenes Indienbild zu konzipieren und an ihm festzuhalten. – Die heimliche Moral des Sammelbands, dass nämlich die »besseren« Indienbilder diejenigen sind, die sich von ihrer Beschaffenheit her selbst aufheben oder die in Ermangelung eines »thetischen« Bewusstseins erst gar nicht zustande kommen können – ließe sich vielfach illustrieren, u.a. am Beitrag von Ernst Stöckmann zu Hermann Hesse. Ihm wird paradoxerweise zu Gute gehalten, dass er in (Holländisch-)Indien und auf Ceylon stets »gemischte Gefühle« empfand – sowohl in Bezug auf das Erfahrene als auch auf sich selbst, z.B. in der ungerne angenommenen Rolle des »weiße[n] Fremdling[s] im Tropenhut«.

Nebst ethisch motivierter »bilderstürmerischer« Anwendungen sorgt *ein* Thema, das im Sammelband immer wieder erscheint, für Zusammenhalt: nämlich das der Religion, an dem sich auch der dreigliederte Obertitel des Bandes: *Projektionen – Imaginationen – Erfahrungen* beispielhaft erläutern lässt und von da aus sogleich in seiner Gültigkeit bewahrheitet. Dass die Religion in einem Werk über Indienbilder stark vertreten ist, kann angesichts der Vielfalt und Intensität religiösen Lebens in Indien in Vergangenheit und Gegenwart keine Überraschung sein. Dass dieses Thema aber im Sammelband zu paradigmatischer Auffächerung taugt, ist ein Glücksfall, der bei näherem Zusehen freilich durch den originären Entscheid zur Langzeitbetrachtung mit Hauptschwerpunkten auf der frühen Neuzeit und dem 20. Jahrhundert bedingt ist. Projektion, verstanden als die Wahrnehmung äußerer Objekte im Lichte eigener *unbewusster* Bedürfnisse (Ängste, Wünsche), ist bei De Bry eindeutig am Werke. Ein von G. Dharampal-Frick abgebildeter und kommentierter Holzschnitt, der den »Abgott Pagodes« als

ein Mischwesen von Mensch und Tier zeigt, mit breitem Gesicht, Zotteln, Hörnern und überdimensioniertem Mannesglied, scheint hierfür typisch, zumal ihm zu Füßen eine Schar teils verschreckter, teils ergebener Jünger kniet (50, Abb. 23). Nicht nur, dass die vordergründige skandalisierende Intention viel Faszination zulässt – unterschiedliche Lust zu Frevel und Tabubruch mischt sich bei. Imagination nun, verstanden als *bewusste* ›In-Bild-Setzung‹ des Anders als auserkorenes Objekt eines eigenen, an ihm zu vollstreckenden Programms oder aber als propagandistisches Hilfsmittel zur Verwirklichung eines für sich erwünschten Programms, erscheint vielfach im Band – eben gerade in Bezug auf die Religion. Christliche Missionierung lautet das am Anders zu vollstreckende Programm, Besinnung auf die wahre Religion das unter Heranziehung des abschreckenden oder beispielhaften Anders für sich erwünschte. Die allerletzte Variante ist im Band öfters vertreten: Indien als Ort, an dem die wahre, ursprüngliche Religion vorgelebt wird (bzw. einmal vorgelebt wurde), das ist ein altes Lied, das schon in mittelhochdeutschen Zeiten erklang. Ein Beitrag kommt darauf zurück. Ein anderer Beitrag erinnert daran, dass der von Erik Pontoppidan (1698–1764) konzipierte »Asiatische Printz« Menoza, noch bevor er von europäischen Missionaren zum pietistischen Neuprottestantismus bekehrt wird und seine Europareise antritt, bei sich zu Hause in Südindien mit seinen Landsleuten immer schon in dem Geist der Dänisch-Halleschen Mission gelebt haben soll. Auf subtilere Art wird von Christine Maillard gezeigt, dass Herder in ähnlicher Doppelbewegung einerseits den indischen Brahmanen seinen eigenen unorthodoxen Protestantismus zuschrieb und andererseits in seiner Gedankenlyrik eigene weltanschauliche Positionen unter heimlicher Einbeziehung indischer Quellentexte klärte.

Das dritte und letzte Glied im Obertitel des Bandes, nämlich »Erfahrungen« – das man auf die echten, vor Ort vollzogenen Erfahrungen einschränken muss, bei denen die Person verändert wird, also unter Ausschluss derer, die die Person in ihrer angestammten kulturellen Identität bestehen lassen oder gar bekräftigen, – ist im Band ebenfalls in Bezug auf die Religion exemplarisch vertreten. Der informative Beitrag von Susanne Kleinert zu den Indienbildern italienischer Schriftsteller, die irgendwann im Laufe des 20. Jahrhunderts Indien besucht haben, schließt mit der Analyse der *Ultima India* (1996) von Sandra Petrigani. Nach diesem ihren Reisebericht zu urteilen, ist die italienische Journalistin und Schriftstellerin (geb. 1952) ein später Spross aus dem Geschlecht der sinnsuchenden Indienfahrer. Die Erlösungssehnsucht wird primär als ein höchstpersönliches Unterfangen beschrieben – das allerdings nicht nur von positiven Gefühlen getragen, sondern auch von negativen Gefühlen begleitet wird. Eine Fülle von Zitaten aus dem Fundus diverser Vorgänger auf indischen Pfaden, von Heinrich Zimmer bis zu Henri Michaux, sowie die Schilderung von Begebenheiten und Begegnungen der Sorte, wie sie im neuen, neuesten Indien dem heutigen Reisenden unvermeidlich widerfahren, stehen kontrapunktisch zum Innenleben – mit der Folge, dass sich bei der sinnsuchenden *donna* öfters Selbstironie einstellt. Unter dem Vorzeichen der besagten ›gemischten Gefühle‹ werden die Erwartungen an Indien revidiert. Am Ende ihrer Reise meint die Schriftstellerin sagen zu können, dass die religiösen Ideen, die im brutalst globalisierten Indien, wo die nahende, weltweite Apokalypse schon zu greifen wäre, äußerst gefährdet sind, trotzdem noch als Remedur gegen die zerstörerischen Prozesse wirken könnten. Es sei dahin gestellt, ob der Leser dieses Fazit teilen kann, – eins ist sicher: ›echte‹, für das betreffende/betroffene Subjekt signifikante Erfahrungen werden vermittelt.

Die sich durch den Band ziehenden Beiträge zur Religion sind quantitativ und qualitativ so reichhaltig, dass eine eigene, kleinere Publikation hätte daraus gemacht werden können, wie sie z.B. C. Maillard soeben angekündigt hat.⁴ Aus dem religiösen Komplex sei noch ein interessanter Beitrag herausgegriffen, der unter Berufung auf sein spezifisches Thema das sonst im Band allorts eingesetzte imagologische Instrumentarium preisgibt: nämlich der Beitrag von Ursula Kocher zur Vermittlung buddhistischer Inhalte in der Literatur des 20. Jahrhunderts. Das in sich recht heterogene Corpus – worin auch ein Versroman *Das Kleinod im Lotus* (1923) – lässt als Konstante erscheinen, dass die religionsphilosophischen Konzepte des Buddhismus relativ wenig dargelegt werden, aber umso mehr die Stationen im Leben eines Bodhisattwas/Buddhas. Höhepunkt sei dabei verständlicherweise stets die Erleuchtung. Die Reflexionen U. Kochers zur Schwierigkeit, Epik und Philosophie in Einklang zu bringen, sind überzeugend. Dennoch wäre hier vielleicht doch zu bemerken, dass ganz abgesehen von den erzähltechnischen Problemen das Interesse für den Buddhismus in Deutschland primär mit einer (vermeintlich) »neuen Religiosität« zu tun hatte, die, wie Ulrich Linse gezeigt hat, im Gegensatz zur kirchlich und konfessionell verfassten Religion stand und das Erleben – in diesem Fall also: die Erfahrung der Erleuchtung – in den Mittelpunkt rückte.⁵

Wie oft bei Kongressakten fallen einige Beiträge ein wenig aus dem abgesteckten Rahmen, so z.B. ein Beitrag zu den sukzessiven Bearbeitungen des Kolumbus-Stoffs in der DDR. Der Genuese suchte zwar bekanntlich nach einem West-Seeweg nach Indien, aber die drei untersuchten Werke gelten weniger indischen »Imaginationen« als der Thematisierung epochaler Umbrüche: bei Peter Hacks dem Eintritt in das »indische [d.h. kapitalistische] Zeitalter«; bei Hacksens »Nachfolgern« Fritz Rudolf Fries und Christoph Hein respektive der Hoffnung auf den Sozialismus und der Erkenntnis von dessen Fiasko. Dass die DDR im Band überhaupt vertreten ist, muss mit Nachdruck begrüßt werden – zumal ein zweiter diesbezüglicher Beitrag dem Tagungs- und Veröffentlichungsprojekt nicht nur gerecht wird, sondern durch seine elegante Gedankenführung besticht: nämlich der Beitrag von Carmen Ulrich zum Indienbild, das in der frühen DDR über hausgemachte Anthologien zur indischen bzw. Weltliteratur vermittelt wurde. Kulturelle Unterschiede wurden ausgeblendet, dezidiert kommunistische Autoren ignoriert. So ergab sich das Bild eines Indiens, dessen zahmer Sozialismus – trotz aller Fünfjahrespläne da wie dort – erst noch auf Trab gebracht werden musste, um mit dem dezidierten Sozialismus der DDR mithalten zu können. Auf diese Weise sicherte sich die DDR nach innen hin die schmeichelhafte Position des Vorreiters. Das Zusammenspiel zwischen der »In-Bild-Setzung« des Andern und einer Selbststilisierung, an der man sich auf ideellen (wenn nicht gar realen!) Kosten des Andern aufrichten kann, wird exemplarisch vorgeführt. Die Pointe liegt darin, dass der von Marx/Engels auf bourgeoise/kapitalistische Herrschaftspraktiken gemünzte Ideologie-Begriff hier ohne die sonst übliche Verwässerung desselben auf die Theoriebildung eines *sozialistischen* Landes anwendbar ist. Eine weitere Pointe läge darin, dass nach C. Ulrichs überzeugender Darstellung die kulturellen Unterschiede zwischen DDR und Indien letztlich nur *scheinbar* ausgeblendet werden. Eine Wiederkehr des Verdrängten lässt sich

4 Christine Maillard (Hg.): *Passeurs d'idées religieuses d'Inde en Europe*. Strasbourg: Presses Universitaires de Strasbourg [Collection Faustus].

5 Vgl. Ulrich Linse: »Säkularisierung« oder »Neue Religiosität«? Zur religiösen Situation in Deutschland um 1900, in: *Recherches Germaniques* 27 (1997), 117–141, hier 130.

typischerweise in verneinter Form darin erkennen, dass Klassenunterschiede in Indien nicht etwa bloß an Herrschaftspraktiken dargelegt werden, sondern auch an bildhaften Details wie der Qualität und Schönheit der Saris. Lokalkolorit muss her. In diesem Fall übrigens doch wohl hauptsächlich aus erzähltechnischen Gründen.

Mit seinem vorzüglichen Vorwort, das, obzwar es – oder gerade: weil es – ein wenig über den verschiedenen Beiträgen schwebt, den Begriffsapparat der Imagologie in ihrem gegenwärtigen Entwicklungsstand schön und klar darlegt, ist der vorliegende Sammelband höchst anregend. Indien, das wie kaum ein anderes Land, die Aufmerksamkeit der Deutschen über Jahrhunderte auf sich gelenkt hat, eignet sich zu beispielhaften imagologischen Untersuchungen. Dass das 19. Jahrhundert aus den oben angesprochenen, impliziten Prinzipien beiseite gelassen wurde, trägt zur Originalität – und man möchte fast sagen: zum Reiz – des Unterfangens bei.

Marc Cluet

Elke Mehnert (Hg.): *Russische Ansichten – Ansichten von Russland*. Festschrift für Hugo Dyserinck. Frankfurt a.M., Berlin, Bern u.a. (Peter Lang) 2007. (= Studien zur Reiseliteratur- und Imagologieforschung. Hg. v. Elke Mehnert u. Uwe Hentschel, Bd. 7). 219 S.

Die Herausgeberin der hier anzuzeigenden Festschrift für Hugo Dyserinck, die Chemnitzer Komparatistin Elke Mehnert, hat sechzehn Beiträge versammelt, die aus verschiedenen Perspektiven und an höchst unterschiedlichen Gegenständen das Bild Russlands in diversen europäischen Nationalliteraturen thematisieren, aber auch die russische Wahrnehmung Deutschlands und Europas untersuchen. Die Beiträgerinnen und Beiträger gehören zumeist der von Elke Mehnert gegründeten Forschungsgruppe »Komparatistische Imagologie« an der Technischen Universität Chemnitz oder einem lockeren Verbund ost- und mitteleuropäischer Literaturwissenschaftler an, die mit der Forschungsgruppe kooperieren.

Die imagologischen Arbeiten Hugo Dyserincks lassen sich mit guten Gründen als literatur- und kulturpolitisches Projekt mit radikalauflärerischem Anspruch verstehen. Zielen sie doch auf die Kritik und Demontage solcher Bilder anderer Länder und Kulturen, die nicht zuletzt in der Literatur geprägt wurden, um dann in popularisierter und oft auch trivialisierter Art und Weise die wechselseitige Wahrnehmung und Bewertung zu beeinflussen. Ihre Kritik ist für Dyserinck aber nur möglich, wenn die komparatistische Imagologie einen supranationalen Standpunkt gewinnt, der für aggressiv aufladbare Bilder des Fremden nicht mehr anfällig ist. Die nationalphilologischen Beschränkungen müssen sich ebenso in einer gesamteuropäischen Perspektive aufheben, wie diese selbst einen globalen Bezug gewinnen sollte. Dyserincks Bemühung um eine aufgeklärte, von Atavismen freie europäische bzw. mondiale Kultur verdient Respekt, auch wenn man in der rigorosen Bilderkritik einen Furor am Werke sehen mag, der für ästhetische Reize und poetische Nuancen weniger empfindlich ist. Im Blick auf die deutsch-russischen Beziehungen und ihre an Katastrophen so reiche Geschichte, die bis auf den heutigen Tag von Missverständnissen und Irritationen nicht frei ist, erscheint